

ausgabe westfalen

3 · 2021



Foto: Daniel Menne



Liebe Leserin, lieber Leser,

im April wurde das zentrale Plakatmotiv einer Imagekampagne des Landesinnenministeriums für den Katastrophenschutz vorgestellt: »Wer kommt, wenn nichts mehr geht? – Wenn nicht wir, wer dann?«

Wer hätte gedacht, dass drei Monate später die befürchtete Situation auch Realität würde. Bei der Hochwasserkatastrophe wurden Wasserrettungszüge der DLRG angefordert, die auch in kürzester Zeit zur Verfügung standen und vor Ort im Einsatz waren. Dank einer gut funktionierenden Koordinierungsstelle – und die funktionierte digital und sogar über Ländergrenzen hinweg – wurde unter der Leitung von Thomas Nordhoff der Einsatz aller Beteiligten effektiv gesteuert. An dieser Stelle mein herzlicher Dank an alle Einsatzkräfte, die unter schwierigsten Bedingungen ihr Bestes gegeben und tatkräftig zur Bewältigung der Krise beigetragen haben.

Die Corona-Pandemie ist zwar noch nicht vorbei, aber Lockerungen erlauben die eine oder andere Veranstaltung und eine schrittweise Rückkehr zur Normalität. So erhielten bei der Bootsführerscheinprüfung 63 Kandidaten ihren Bootsführerschein. Am Sorpesee bereiteten sich Anwärter zum Lehrttaucher auf ihre Ausbilderprüfung sowie gestandene Ausbilder

auf ihre Multiplikatorenprüfung vor. Auch für den Einsatz der Rettungsweste, die Martin Preuß in der Ausgabe 2/21 vorgestellt hatte, wurde der erste Freiwasser-Lehrgang erfolgreich durchgeführt.

In Sachen Rettungssport stellt Juergen Wohlgemuth unseren Nachwuchs-Rettungsschwimmer Henrik Dicke vor und schildert, was in Pandemie-Zeiten unter welchen Umständen möglich ist – oder auch nicht. Was immer geht, ist eine Online-Fortbildung zum Thema »Grundlagen des Rettungssports«. Wie das bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ankam und welche Angebote noch ausstehen, lesen Sie auf der letzten Seite dieser Ausgabe.

Was ist eigentlich die DLRG Stiftung Westfalen? Dieser Frage ging Heinz Borgmann nach und erläutert, was eine Stiftung allgemein ist und was unsere Stiftung besonders macht. Die Vorstellung von Stiftungsvorstand und Senat folgt in den nächsten Ausgaben.

Viel Spaß beim Lesen der aktuellen Westfalen-Ausgabe des Lebensretters wünscht Ihnen

Frank Keminer
Präsident

HOCHWASSEREINSATZ »Starkregen Bernd«



In der Koordinierungsstelle hat Kai Rumpfenhorst Kontakt zu allen eingesetzten Wasserrettungszügen.

Foto: Kai Rumpfenhorst

Die Warn-App Nina hat sich am Mittwoch den 14. Juli 2021 ungewöhnlich oft gemeldet. Es wurde vor Starkregen gewarnt. Dies bestätigte sich auch beim Blick aus dem heimischen Fenster.

Es entstanden Pfützen auf der Straße, wo nie zuvor welche waren und die örtliche Feuerwehr pumpete im Stadtgebiet mehrere Keller leer. Dies waren aber Einsätze, die man mit Gummistiefeln noch bearbeiten konnte. Der Einsatz eines

Wasserrettungszuges (WRZ) war gedanklich weit weg.

Das änderte sich, als gegen 20:30 Uhr die Bezirksregierung Münster bei der Koordinierungsstelle Westfalen (KooSt WE) anrief. Mit den Worten »Da bildet sich ein Einsatzschwerpunkt« wurde um ein WRZ gebeten. Dieser sollte in den Voralarm versetzt werden.

Von diesem Zeitpunkt an wurde es äußerst dynamisch. Die Leitung Einsatz, die Leitung Fachdienste und zwei Landesbeauftragte schlossen sich in einer Telefonkonferenz zusammen und entschieden,

die KooSt WE in den Dauerbetrieb zu versetzen. Dank der Digitalisierung trafen sich die Mitglieder der KooSt in einer Videokonferenz. Wir waren verteilt in mehreren Orten in Westfalen, Bayern und Italien. Die Telefonnummer der KooSt wurde auf mehrere Handys geroutet; so konnte jeder für sich und doch alle gemeinsam an diesem Einsatz arbeiten.

Dynamische Lage

Es war beabsichtigt, zwei WRZ in den Voralarm zu versetzen, als der nächste



Foto: Susanne Kleinberg





Foto: Susanne Kleinberg



Foto: Martin Diekmann

Anruf der Bezirksregierung Münster entgegengenommen wurde: »Wir brauchen einen WRZ – jetzt!«

Dies bedeutete, dass die vorbereitete Alarmierung und die ergänzenden E-Mails geändert werden mussten – und zwar schnell. Führungskräfte mussten festgelegt und Verfügbarkeitsabfragen durchgeführt werden. Und es wurde viel telefoniert. Dazwischen ein Anruf der Bezirksregierung: »Wir brauchen einen weiteren WRZ – jetzt!«

Also alles von vorne: WRZ in den Alarm versetzen. Telefonate annehmen. E-Mails schreiben und beantworten.

Zwei WRZ befanden sich bereits im Einsatz (einer im LV Nordrhein, einer im Märkischen Kreis), als die Bezirksregierung Köln über die Bezirksregierung Münster vier weitere WRZ für den LV Nordrhein anforderte. Diese sollten in den Voralarm versetzt werden. Abgerufen

wurden die Einheiten dieser WRZ dann in den frühen Morgenstunden des 15. Juli. In dieser Situation ist Zeit ein Luxusgut. Viele Tätigkeiten laufen parallel und man muss rasch ein Team werden. Das hat die KooSt in diesen ersten fünf Stunden eindrucksvoll bewiesen. Es wurde schnell, aber nicht hektisch gearbeitet, und so konnten die ersten WRZ zügig in den Einsatz entsandt werden. Erschwerend kam bei den Zugzusammenstellungen hinzu, dass viele Teileinheiten bereits in der örtlichen Hilfeleistung eingesetzt wurden beziehungsweise selbst vom Hochwasser betroffen waren und damit nicht für das Konzept WRZ eingesetzt werden konnten.

Einheiten schnell vor Ort

Das Konzept WRZ NRW sieht aktuell noch keinen Alarmzug vor, der innerhalb

von zwei Stunden abrücken muss. Aber in dieser besonderen Situation haben wir es als DLRG Westfalen geschafft, sehr schnell die Einheiten in das Einsatzgebiet zu bekommen. Das ist ein großes Verdienst von jedem einzelnen Helfer. Darauf können wir zurecht stolz sein.

Im weiteren Verlauf des Einsatzes musste noch ein WRZ am Freitag in den Alarm versetzt werden. Dieser unterstützte im Landesverband Nordrhein die Einsatzbearbeitung. Nachdem am Montag (19. Juli) die letzten Teileinheiten des WRZ wieder an ihren Heimatstandorten eintrafen, konnte die KooSt WE gegen 19:30 Uhr ihren Dauerbetrieb einstellen und zurück in das Alltagsgeschäft wechseln. Damit war der Einsatz »Starkregen Bernd«, an dem knapp 320 Einsatzkräfte aus Westfalen beteiligt waren, beendet.

Thomas Nordhoff



Fotos (2): Martin Diekmann





Foto: Wolfram Dinkel

Wasserrettungszug im Bereitstellungsraum.

Der Einsatz aus der Sicht eines Zugführers

Der Weg zum Zugführer in der DLRG erstreckt sich über viele Jahre, in denen eine Führungskraft sowohl die fachliche Ausbildung erhält als auch Erfahrungen auf den Landesverbandsübungen unter fast realen Bedingungen sammeln kann. Manchmal, so wie in meinem Fall, geht es aber auch schneller als gedacht.

Meine Ausbildung zum Zugführer habe ich 2019 an der Bundesakademie in Bad Nenndorf absolviert und hätte mir damals jemand gesagt, dass man so schnell mit einer Katastrophe solchen Ausmaßes konfrontiert wird, hätte ich wohl nur müde gelächelt.

Am späten Abend des 14. Juli dieses Jahres wurde ich schnell auf den Boden der Tatsachen geholt, was es heißt, Zugführer zu sein. Denn als ich durch die Koordinierungsstelle Westfalen gefragt worden bin, ob ich als solcher zur Verfügung stehen würde, habe ich gar nicht lange überlegt.

Zunächst hieß es: »Rasch Sachen packen.« Denn der Auftrag war es, den 11. Wasserrettungszug der DLRG Westfa-

len noch am selben Abend in den Einsatz nach Hagen zu führen. Die Einheiten waren bereits alarmiert und auf dem Weg in den Sammelraum. Dieser dient den Einheiten, sich zu sammeln, die Marschbereitschaft herzustellen und dann durch den Führungstrupp in den vordefinierten Bereitstellungsraum geführt zu werden. Im Bereitstellungsraum in Hagen angekommen, wurde uns ein Parkplatz zugewiesen, von dem wir im Alarmfall abrücken konnten. Da sich die Lage über Nacht in Hagen entspannte, konnte der 11. WRZ durch die Stadt Hagen aus dem Einsatz entlassen werden. Es folgte jedoch der nächste Einsatzauftrag durch

die Koordinierungsstelle. Der 11. WRZ sollte sich nun in den Rhein-Sieg-Kreis verlegen, um dort einen Wasserrettungszug aus dem Einsatz auszulösen. Da wir uns im Führungstrupp schon vorher über die Gesamtlage in Nordrhein-Westfalen stetig auf dem Laufenden gehalten hatten, rechneten wir schon ein wenig mit einem solchen Einsatzauftrag. Im Rhein-Sieg-Kreis angekommen, wurde unser Wasserrettungszug in den Bereitstellungsraum beordert.

Die Gesamteinsatzzeit erstreckte sich von Mittwochabend bis Freitagmorgen. Insgesamt war der 11. WRZ mit 41 Kräften im Einsatz.

Fabian Raffel



Foto: Martin Diekmann

Katastrophenschutzinsatz in Erftstadt

Am Donnerstagmorgen des 15. Juli erfolgte um 06.02 Uhr die Alarmierung des Wasserrettungszuges 11 NRW (WRZ 11 NRW). Wir waren als Waltroper Bootstrupp RE-02 ebenfalls dabei. Unter Blaulicht und Martinshorn ging es in Richtung Sammelraum.

Die Einsatzkräfte wurden auf verschiedene Trupps aufgeteilt, um Personalmangel an anderen Stellen zu beheben. Aus dem Sammelraum verlegten wir im Zugverband zu unserem Einsatzort Erftstadt. Schnell war klar: Wir fuhren in das Zentrum der Starkregenlage.

Nach wenigen Stunden Fahrt kamen die ersten Eindrücke: überfüllte Bäche, geflutete Autobahnen und unbefahrbare Landstriche. Die Anfahrt des WRZ zog sich über mehrere Stunden. Wegen der überfluteten Straßen gab es nur eine befahrbare Zufahrt in das Zentrum. Nach kurzer Lageerkundung durch den Zugtrupp und nach Absprache mit den lokalen Feuerwehrkräften stand der Kernauftrag unseres Zuges fest: Evakuierung eines Krankenhauses mithilfe eines was-



Fotos (3): Julian Bajo

tatsächlichen Bedingungen, die uns erwarteten. Wir slippten das Boot von der Straße aus in den überfluteten Park des Krankenhauses und erkundeten die Befahrbarkeit mit drei Rettungsbooten. Dabei kollidierten wir mit Treibgut, Bänken, Mülleimern und Skulpturen, die sich unter der trüben Oberfläche des Hochwassers verbargen. Die eine oder andere Macke hat unser Boot dabei abbekommen, das Schutzziel »Menschenleben retten« hatte jedoch oberste Priorität.

Auf der ersten Fahrt wurde uns das ganze Ausmaß der Katastrophe erst bewusst. Wir fuhren vorbei an aufgetriebenen Autos und überfluteten Häusern. Spätestens beim Anblick von sieben gefluteten RTW und Feuerwehrfahrzeugen war uns die Ernsthaftigkeit der Lage sehr bewusst.

Unser Gruppenführer begann mit der Erkundung des Krankenhauses. Erste Feststellung: Die Lage vor Ort wich von den vorausgegangenen Informationen ab. Es handelte sich nicht nur um ein Krankenhaus. In direkter Nachbarschaft gab es noch ein Hospiz und ein Altenheim mit zirka 150 Personen, davon 45 Rollstuhlfahrer sowie bettlägerige und weitere beeinträchtigte Patienten, teilweise abhängig von Beatmungsmaschinen. Mit den wenigen vorhandenen Kräften vor Ort sichteten wir die zu evakuierenden Personen und richteten einen Pendelverkehr mit drei Booten ein.

Evakuierung über Stunden

Doch nur eine halbe Stunde später ein Unfall: Ein Boot hatte aufgesetzt, den eigenen Motor beschädigt und war damit ausgefallen. Die verbliebenen zwei Rettungsboote standen jetzt vor der Herausforderung, möglichst schnell viele kriti-

sche Patienten an den Rettungsdienst zu übergeben. Ohne Pause wurden mit höchster Konzentration in den nächsten sechs Stunden etliche immobile Patienten evakuiert. Parallel dazu wurden von mehreren Hubschraubern alle gefähigen Personen mithilfe von Winden vom Dach des Krankenhauses geborgen. Nach Rücksprache mit dem Zugführer stand fest, dass es bis zum Sinken des Wasserstandes keine Alternativen zu unserem Einsatz gab. Erst nach vielen Stunden begann der Pegel zu sinken, nach weiteren langen Stunden konnten dann die ersten Großgeräte über eine andere Zuwegung das Krankenhaus anfahren. Die Boote wurden rausgeslippt, da der geringere Wasserstand das Risiko von



Kollisionen mit Hindernissen erheblich steigerte. Doch der Einsatz war noch lange nicht beendet. Die nun ortskundigen Einsatzkräfte wurden auf Unimogs der Bundeswehr aufgeteilt und loteten diese durch die trüben Wege und Straßen. Dabei halfen wir bei der Evakuierung weiterer eingeschlossener Personen und dem Transport von immobilen Patienten.

Erst gegen Mitternacht kam der Marschbefehl des Zugführers: »In den nächsten Sammelraum verlegen und verpflegen.« Für uns endete damit der Einsatz. Wir wurden weiter in Bereitschaft gehalten und am nächsten Morgen durch einen anderen WRZ abgelöst. Nach kurzer Ruhe ging es zurück in die Heimatstadt – um viele Erfahrungen und Eindrücke reicher, die es noch lange zu verarbeiten gilt. Doch stolz sind wir allemal. Wir haben gezeigt, wofür wir seit Jahren üben, und dass wir da sind, wenn es hart auf hart kommt. Vielen Dank an dieser Stelle an alle weiteren eingesetzten Helferinnen und Helfer für die gute Zusammenarbeit.

Julian Bajo



serseitigen Pendelverkehrs. Nach der Befehlsausgabe verlegte unsere Bootsgruppe unter Waltroper Führung schnell als Vorauskräfte an den Einsatzort. Dort begannen wir mit unserem eigentlichen Auftrag.

Leben retten als Ziel

Als junger Trupp hatte keiner von uns Vorstellungen oder Erfahrungen mit den

VORBEREITUNG LEHRTAUCHER | Tauchlehrer lernen, wo andere Urlaub machen

Sieben Anwärter zum DLRG Lehrtaucher und ein angehender CMAS-Tauchlehrer plus fünf Ausbilder verbrachten das Wochenende vom 11. bis 13. Juni am Sorpesee zu Gast bei der Ortsgruppe Langscheid, um sich auf die jeweiligen Prüfungen vorzubereiten.

Die Ausbildung fand auf mehreren Ebenen statt, denn nicht nur die angehenden Lehrtaucher und Tauchlehrer wurden ausgebildet. Es wurden gleichzeitig zwei angehende Multiplikatoren für die Lehrtaucherausbildung in den Lehrgang eingebunden, um Erfahrungen zu sammeln.

Das Lehrgangswochenende diente neben der allgemeinen Kompetenzvermittlung durch die Ausbilder auch dem Angleichen der verschiedenen Methoden und Praktiken aus den diversen Bezirken und Landesverbänden.

Der Bedarf an neuen Tauchausbildern ist bundesweit groß und so entsandten nicht nur vier Bezirke aus dem Landesverband Westfalen Teilnehmer, sondern es konnten ebenfalls zwei Teilnehmer aus den Landesverbänden Baden und Württemberg begrüßt werden. Insbesondere der Austausch über Landesverbandsgrenzen hinweg wurde bei allen Teilnehmern positiv aufgenommen.

Intensive Vorbereitung

Das Ziel des Lehrgangs war die Vorbereitung der Teilnehmer auf die umfangreiche mehrtägige Prüfung mit theoretischem Teil, bestehend aus einem Fragebogen, einer Lehrprobe und einer Hausarbeit zu zugewiesenen Themen sowie praktischen Tauchgängen, die die Prüflinge vorzubereiten und durchzuführen hatten.

Am Samstag bereiteten sich die Teilnehmer auf die ersten Tauchgänge mit Tauchschülern bei Tag und bei Nacht vor. Besonderer Wert wurde dabei auf die Vor- und Nachbereitung des

Tauchgangs gelegt, um sowohl den gewünschten Lernerfolg beim Tauchschüler (gespielt durch die Ausbilder des Lehrgangs) als auch die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen hervorzuheben.

Da selbst bei der besten Tauchgangsplanung das Risiko unvorhergesehener Ereignisse und Unfälle nicht auszuschließen ist, spielt das kompetente Verhalten in Notsituationen eine wichtige Rolle für angehende Lehrtaucher und Tauchlehrer. Daher wurde der Sonntagvormittag genutzt, um das Vorgehen bei Unfällen im Rahmen einer Rettungsübung zu wiederholen und umzusetzen. Während des Lehrgangs übten die Teilnehmer verschiedene Rollen aus: Ausbilder, Taucheinsatzführer oder auch Lehrtaucher vom Dienst.

Helge Spieker und Niels Treiber



Überblick über zu verwendendes Material.

Fotos: Marco Löhken

Bootsführerscheinprüfung unter Coronabedingungen

Lange war unklar, ob und unter welchen Bedingungen die Bootsführerscheinprüfung des Landesverbandes stattfinden konnte. Letztlich gaben die sinkenden Inzidenzzahlen und ein ausgeklügeltes Hygienekonzept den Ausschlag. Als dann auch noch der Wettergott mitspielte, stand einem perfekten Prüfungstag nichts mehr im Wege.

An der LV-Geschäftsstelle in Lünen fanden die schriftliche Prüfung sowie die Nachweise der Knoten-, Motoren- und Rettungswestenkunde statt, während im nahegelegenen Preußenhafen am Datteln-Hamm-Kanal auf acht Booten die Fahrprüfungen erfolgten.

73 Prüflinge waren angetreten, um sowohl die theoretische als auch die praktische Prüfung zu bestehen. Die Prüfungskommission unter der Leitung des LV-Beauftragten für das Bootswesen, Daniel Böhm, wurde von LV-Vizepräsident Andreas Pollak und dem Leiter der Fachdienste, Bernd Vierhues, vervollständigt. Dank der hervorragenden Arbeit des Orga-Teams rund um Martin Preuß konnten alle Prüfungsteile zügig absolviert werden.

Am Ende eines gelungenen Prüfungstages konnte der Landesverband 63 frisch gebackene DLRG Bootsführer (10 See, 50 Binnen, 3 See/Binnen) in seinen Reihen begrüßen. Auch zwei Prü-



Simulation einer Personenbergung.

fungsteilnehmer aus Frankfurt am Main nahmen ihre Führerscheine in Empfang.

Ein herzlicher Dank ging auch an die Bezirke, die die neuen Bootsführer hervorragend ausgebildet und auf die Prüfung vorbereitet haben. Der Landesverband wünscht allen allzeit eine Handbreit Wasser unter dem Kiel.

Detlef Meer



Fotos: Detlef Meer



Praktische Prüfung im Preußenhafen in der Nähe des Moorkrans.

Bootsführerscheine der DLRG

Von der DLRG werden folgende Bootsführerscheine ausgestellt:



- Bootsführerschein A für Binnengewässer
- Bootsführerschein B für Seeschiffahrtsstraßen

Beide können auf den amtlichen Bootsführerschein umgeschrieben werden.

➔ dlrg.de/mitmachen/bootswesen

Die DLRG Stiftung Westfalen

»Den Helfern helfen!« – Unter diesem Motto steht in jeder Ausgabe des **Lebensretters** eine Infobox mit der Bitte, durch Spenden an die DLRG Stiftung Westfalen den Landesverband bei seiner Arbeit in Ausbildung, Einsatz und Prävention zu unterstützen. Was aber ist eine Stiftung? Wie ist die DLRG Stiftung Westfalen aufgebaut und welche Ziele hat sie? Diese Fragen wollen wir im ersten Teil unserer kleinen Serie klären, bevor wir in der nächsten Ausgabe den Vorstand der Stiftung interviewen.

Was ist eine Stiftung?

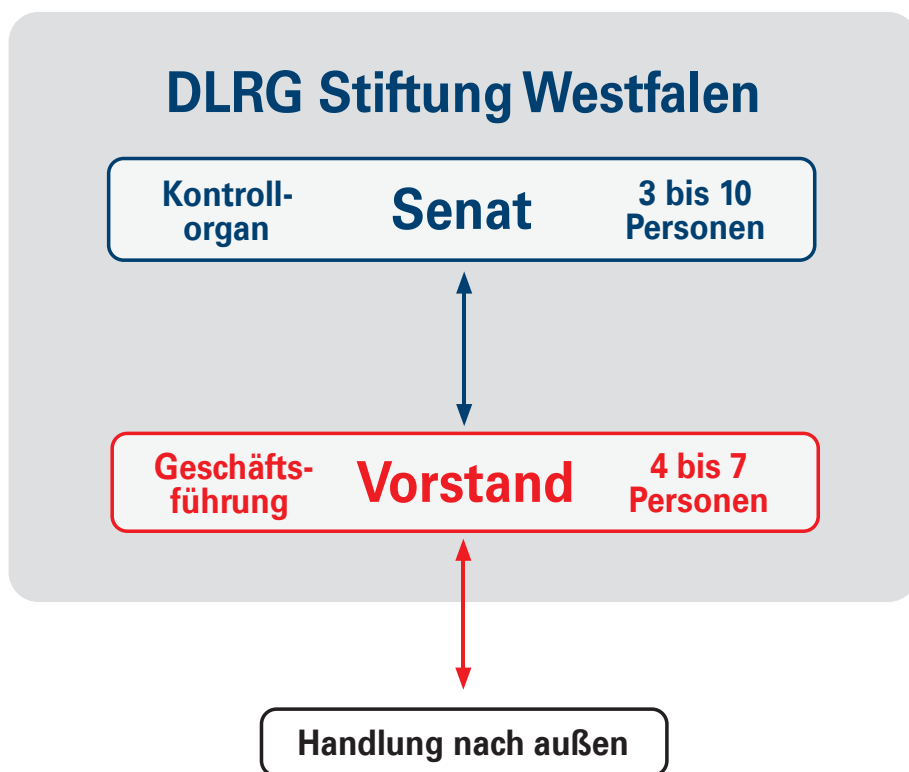
Eine Stiftung ist eine Institution, die einen festen Zweck verfolgt, den der Stifter mit seinem eingebrachten Vermögen festlegt. Aus den Erträgen werden begünstigte Personen oder Einrichtungen bezuschusst, während das Stiftungsvermögen erhalten bleiben soll.

Rechtsfähige Stiftungen können als juristische Personen, nicht rechtsfähige oder unselbstständige Stiftungen dagegen in Trägerschaft eines Treuhänders zu jedem legalen Zweck errichtet werden. Mehr als 90 Prozent der über 23.000 rechtsfähigen Stiftungen sind als gemeinnützig anerkannt.

In der Satzung einer Stiftung werden unter anderem die Ziele und die Art ihrer Realisierung definiert. Vertreten wird die Stiftung von einem Vorstand. Intern können weitere Gremien eingerichtet werden. Eine rechtsfähige Stiftung hat weder Eigentümer noch Mitglieder – im Gegensatz zum Verein. Sie unterliegt der staatlichen Stiftungsaufsicht.

Stiftungen in der DLRG

In der DLRG gibt es zahlreiche Stiftungen auf unterschiedlichen Ebenen. Bekannt ist



etwa die gemeinnützige Margot-Probandt-Franke-Stiftung, die die DLRG seit Jahrzehnten unterstützt. Alle Erträge der Stiftung stehen der DLRG für die Ausbildung von Rettungsschwimmern, den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes sowie für die Beschaffung von Rettungsgeräten zur Verfügung. Die konkrete Umsetzung zur Erfüllung des Stiftungszwecks wird jährlich aktuell vereinbart.

Die Stiftung des Landesverbands Westfalen

Die gemeinnützige DLRG Stiftung Westfalen wurde am 23. November 1999 gegründet. Ihr Ziel ist die Förderung der Rettung aus Lebensgefahr, insbesondere

die Rettung aus Wassergefahren. Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützt die Stiftung den Landesverband Westfalen der DLRG bei der Erfüllung seiner Aufgaben.

Die Erträge des Stiftungsvermögens werden ausschließlich und unmittelbar zur Erfüllung des Stiftungszweckes verwendet. Jeder Spender sichert durch seine Spende nachhaltig und dauerhaft den Einsatz der westfälischen Lebensretter. Da die Mitglieder der DLRG wie auch der Senat und der Vorstand der DLRG Stiftung Westfalen ihre Aufgaben ehrenamtlich wahrnehmen, kommen alle Mittel der Stiftung ungekürzt dem Stiftungszweck zugute. Weitere Informationen unter stiftung-westfalen.dlrg.de

Heinz Borgmann



DEN HELFERN HELFEN!

Spenden Sie einmalig oder per Dauerauftrag und unterstützen Sie unsere gemeinnützige Stiftung.

Mit Ihrer Hilfe stärken Sie den Landesverband Westfalen bei seiner Arbeit in Ausbildung, Einsatz und Prävention.



DLRG
Stiftung Westfalen

DLRG Stiftung Westfalen

Sparkasse Dortmund
IBAN: DE45 4405 0199 0001 1548 77
BIC: DORTDE33XXX

Deutlich zu erkennen: Der Tetra-Auftriebskörper (links) hebt die verunfallte Person höher aus dem Wasser.

Erster Freiwasser-Rettungswesten-Lehrgang

Während in der vorherigen Ausgabe des *Lebensretters* die Rettungsweste vorgestellt und Ausbildungskurse zu deren Einsatz angeboten wurden, können wir jetzt über einen erfolgreich durchgeführten Lehrgang berichten.

Am 10. Juli trafen sich an der Ruhrwache der Ortsgruppe Witten-Herbede Einsatzkräfte aus den Bereichen Wasserrettungsdienst und Katastrophenschutz, um ihre Kenntnisse über Rettungswesten zu vertiefen. Zunächst ging es um gesetzliche Regelungen und weitere Vorschriften, die durch die Ortsgruppe (als »Arbeitgeber«) beziehungsweise die einzelne Einsatzkraft (als »Arbeitnehmer«) zu erfüllen sind. Umfang und Aufbau einer jährlich erforderlichen Unterweisung für unsere

Einsatzkräfte wurden dabei schrittweise erarbeitet. Die »Sichtprüfung und Funktionskontrolle« erfolgte gleich anhand der aktuell verwendeten Rettungswesten der Ortsgruppe und den vorhandenen Übungswesten. Hier lag der Schwerpunkt auf der Dokumentation durch die Hersteller und die ausführenden Wartungsstationen.

Damit war der theoretische Teil abgeschlossen. In der folgenden Praxis galt es, verschiedene Übungswesten der 150N- und 275N-Klasse mit Schraub- beziehungsweise Dock-Patronen zu klariieren. Herausgearbeitet wurden hierbei die Unterschiede der einzelnen Auslöse-Automatiken sowie die jeweiligen Vor- und auch Nachteile. Insbesondere das »Falten« der Auftriebskörper war je nach

Modell nicht ganz einfach, letztendlich konnten aber alle Teilnehmer mindestens zwei unterschiedliche Rettungswesten klariieren.

Nun ging es in unser Heimatgewässer, die Ruhr – genau fünf Tage vor dem verheerenden Hochwasser. Die Teilnehmer konnten hier insbesondere Erfahrungen zu wichtigen Fragen sammeln: Was macht die Rettungsweste mit mir? Welche Bewegungsabläufe sind im ausgelösten Zustand überhaupt noch möglich? Anschließend kam ein weiterer Ausrüstungsgegenstand zum Einsatz: der Kom-



Das Falten der Auftriebskörper erfordert einige Übung.

bi-Carrier. Die Einsatzkräfte erfuhren, wie sich eine verunfallte Person mit und ohne Rettungsweste auf diesem Transportmittel verhält.

Die abschließende Feedback-Runde zeigte, dass trotz fundierten Wissens auch langjährige Einsatzkräfte neue Kenntnisse gewinnen konnten und dass jede Einsatzkraft ein praktisches Training absolvieren sollte.

Martin Preuß

Bei ausgelöster Rettungsweste liegt die Person stabil auf dem Kombi-Carrier mit ausreichend Freibord (Abstand zwischen Wasseroberfläche und dem Mund beziehungsweise der Nase).



Foto: Catherine Horn



VOM WACHDIENST IN DIE JUNIOREN- NATIONALMANNSCHAFT

Viel auf sich gestellt

Dieser Erfolg am Alberssee 2019 war zugleich die Eintrittskarte in den Landeskader der DLRG Westfalen. Darüber hinaus schloss sich Henrik der DLRG Harsewinkel an, der bundesweit erfolgreichsten Ortsgruppe im Freiwassersport. »Mit dem Landeskader und mit der DLRG Harsewinkel konnte ich an einigen Trainingslagern teilnehmen. Das hat mir viel gebracht.« Darüber hinaus trainiert der inzwischen 18-Jährige überwiegend allein. Seinen Trainern daheim fehlt das nötige Know-how in diesen Disziplinen und in seiner Gegend gibt es keine Trainingspartner auf seinem Niveau. Ein geliehener Surf Ski und Trainingsprogramme vom Teamleiter der DLRG Harsewinkel, Dirk Brockmeyer, halfen ihm allerdings weiter. »Auch im Winter war ich mit dem Surf Ski paddeln – man braucht nur dicke Socken und einen Pullover mehr«, so Henrik. Derzeit – das Abi hat er in der Tasche – trainiert Henrik zweimal am Tag, bei einem Ruhetag pro Woche.

Beim erneuten Wasserrettungsdienst in diesem Sommer auf Borkum konnte er Training und Dienstzeiten gut verknüpfen. Er hofft, dass es ähnlich weitergehen kann, wenn er bald seinen Bundesfreiwilligendienst beginnt – ebenfalls bei der DLRG, in Soest.

»Mich begeistert die Vielseitigkeit der Disziplinen«, erklärt Henrik sein Hobby. »Ich bin halt gern im Meer.« Gleichwohl will er am Wasserrettungsdienst festhalten. »Da trifft man immer nette Leute und eine wichtige Aufgabe ist es ja auch.«

Foto: Juergen Wohlgemuth

Rettungsschwimmer Henrik Dicke steigt sportliche Karriereleiter rauf

Angefangen hat bei Henrik Dicke alles wie bei vielen anderen DLRGLern auch: Schwimmkursus, in der 2. Klasse Eintritt in die DLRG, Jugend- und Rettungsschwimmabzeichen, Wasserrettungsdienst. Dann aber weckten die Rettungssportgeräte sein Interesse.

Und plötzlich, nach eineinhalb Jahren intensivem Training, ungewöhnlich schnell, steht der 18-Jährige aus Geseke (Bezirk Kreis Soest) im Aufgebot der DLRG Bundestrainerin für die Junioren-Europameisterschaften (JEM). Die finden nun Mitte September in Spanien statt. Und Henrik ist einer der sechs Junioren. Er soll speziell in den Freiwasser-Disziplinen punkten: Surf Ski, Rescue Board, Beach Flags.

Aber zunächst ein Blick zurück: Bei einem Familienurlaub in Cornwall, der südwestlichen Spitze Englands, kam Henrik mit den dortigen Rettungsschwimmern in Kontakt. Dort saß er erstmals auf einem Rettungsbrett, einem Paddle- oder auch Rescue Board. Erstaunt war er, als er auch am Alberssee in Lippstadt, wo der Jugendliche Wasserrettungsdienst leistet, solche Boards im Training sah. Als dort der AlbersSeeCup, einer der größten DLRG Freiwasser-Wettkämpfe in Deutschland, im Wachplan stand, meldete sich Henrik kurzerhand an. Zu seinem eigenen Erstaunen gewann er auf Anhieb den Sprint- und Reaktionswettkampf Beach Flags in seiner Altersklasse. Weil er auch in der Leichtathletik aktiv ist, hatte er ein paar Vorteile.

Konkurrenten unbekannt

Doch zunächst geht's Mitte September mit der DLRG Junioren-Nationalmannschaft nach Spanien. Anfang Juli war Henrik Bundestrainerin Elena Prella bei einem Länderkampf im belgischen Ostende – sein erst dritter Wettkampf – aufgefallen. Sie war noch auf der Suche nach einem im Freiwasser starken Junioren für ihr Team. Seine Teamkameraden lernte er gerade erst in einem Trainingslager in Warendorf kennen. Aus Westfalen ist auch Jannis Müller (Gütersloh) dabei. »Meine Chancen bei der JEM kann ich nicht gut einschätzen, ich kenne meine Konkurrenten ja noch nicht. Aber ich werde bestimmt viele neue Erfahrungen machen und hoffe auf gute Platzierungen«, so der 18-jährige Blondschopf.

Juergen Wohlgemuth

Rettungssport während Corona – kein leichtes Unterfangen

Wenn Ihr diese Lebensretter-Ausgabe in den Händen haltet, dann hat hoffentlich die Landesmeisterschaft im Rettungsschwimmen stattgefunden. Angesichts der coronabedingt unbeständigen Lage mit Einschränkungen und Lockerungen im schnellen Wechsel können wir bis Redaktionsschluss nicht wissen, ob der zweitägige Wettkampf nicht vielleicht doch abgesagt werden musste.

Wie viele andere kann auch die DLRG nur schwer mehrere Monate im Voraus planen. »Lieber etwas vorbereiten und dann absagen, anstatt gar nichts anzubieten, obwohl es vielleicht erlaubt wäre«, so die Maxime des Landesbeauftragten für den Fachbereich Rettungssport, Juergen Wohlgemuth, während der vergangenen eineinhalb Jahre. Das betrifft auch die Landesmeisterschaften.

Die durfte es schon 2020 nicht gegeben. Im Frühjahr fiel der eigentliche Termin der LV-Meisterschaften in die Phase der ersten großen Welle. Ein Nachholtermin im November war erneut nicht zu halten. 2021 sollte aber nun eine Meisterschaft stattfinden, auch wenn allen Beteiligten klar war: Eine gute Vorbereitung für alle und somit einen fairen Wettkampf wird es wohl nicht geben können. Dafür ist die Situation in den Kreisen und Gliederungen zu unterschiedlich und zu wechselhaft.

Auch wenn die ersten Trainingsstunden erst im Mai wieder stattfanden, hielten die Veranstaltungsleiter Benedikt Lethmate und Dr. Lothar Thorwesten an dem bereits Ende 2020 mit den Bezirken abgestimmten Qualifikationsverfahren fest, das Bezirken und Ortsgruppen viel Flexibilität ließ und zumindest den Ortsgruppen, die aktiv sein konnten, die Möglichkeit eines Wettkampfes bot. Einzelne Gliederungen hatten Trainingsmöglichkeiten gefunden, ältere Sportler können aufgrund ihrer Erfahrungen auch ohne intensives Training einen Wettkampf bestreiten und viele Rettungssportlerinnen und Rettungssportler sind nach so vielen Monaten ohne sportliche Vergleichsmöglichkeiten einfach »hungrig«, sich wieder mit Gleichaltrigen

messen zu können. Ganz ohne Teilnahmeberechtigung sollte es aber auch nicht gehen – immerhin handelt es sich um eine Meisterschaft und eine Qualifikation zur Deutschen Meisterschaft.

»Wir sind uns bewusst, dass in diesem Jahr aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen nicht alle Ortsgruppen die Möglichkeit haben, an der Landesmeisterschaft teilzunehmen«, sagt Dr. Lothar Thorwesten. »Das sollte aber kein Grund sein, den anderen Gliederungen, die gern schwimmen möchten, eine Meisterschaft zu verwehren.« Lediglich einen Freundschaftswettkampf anstelle der Titelkämpfe auszurichten, war letztlich auch keine Option. »Für die Teilnehmer wäre es im Hinterkopf immer die (inoffizielle) Landesmeisterschaft gewesen«, so Benedikt Lethmate, »deshalb haben wir die Bezeichnung gleich so belassen.«

Ein Rückblick:

Spätestens zum 1. November 2020 mussten alle Schwimmbäder schließen. Und als es im Mai so nach und nach wieder losging, haben längst nicht alle Bäder geöffnet und nicht alle Gliederungen ihre Trainingszeiten zurückerhalten.

Als Zulassung zur Landesmeisterschaft nutzten viele Gliederungen die Möglichkeit, Vereinsmeisterschaften oder kleine Trainingswettkämpfe innerhalb der Trainingszeiten auszurichten. Manche benötigten mehrere Anläufe, weil die Personenzahl in den Bädern begrenzt war und der eigene Wettkampf so in zwei oder drei Teilen ausgetragen werden musste. Gliederungen mit nur einem 16,7-Meter-Lehrschwimmbecken mussten auf Freibäder oder Schwimmhallen in den Nachbarstädten ausweichen. Wie auch immer: Stets mussten umfassende Hygienekonzepte bei Stadt oder Kreis vorgelegt werden.

Ob und mit welchen Einschränkungen und Ergebnissen die Landesmeisterschaften stattfinden konnten, gibt es dann im nächsten *Lebensretter* zu lesen. Dann auch von den NRW-Meisterschaften Freiwasser, die für den 19. September am Wisseler See im LV Nordrhein geplant sind. *Juergen Wohlgemuth*



Einblick ins Training: In nur kleinen Gruppen trainieren die Kinder der Ortsgruppe Ennigerloh mit ihren Trainern Lothar Thorwesten und Sandra Dederichs.

Foto: Juergen Wohlgemuth



Foto: Agentur Kopfkunst

Engagiert für NRW

Das NRW Innenministerium stellte im April das zentrale Plakatmotiv der neuen Imagekampagne für den Katastrophenschutz vor. Bereits drei Monate später wurde es ernst: Bei der Hochwasserkatastrophe wurden Wasserrettungszüge der DLRG angefordert. Die Einsatzkräfte leisteten großartige Hilfe unter schwierigen Bedingungen. Deshalb an dieser Stelle noch einmal an alle, die durch ihren unermüdlichen Einsatz beigetragen haben, die Katastrophe zu bewältigen: **Herzlichen Dank!**

Der Landesverband ist stolz, ein Teil der Imagekampagne des Innenministeriums zum Katastrophenschutz zu sein. Unsere Katastrophenschützer Daniel und Sofia waren am 17. April bei der Kickoff-Veranstaltung zu **#engagiertfürnrw** mit Innenminister Herbert Reul dabei, um die neuen Plakate vorzustellen.

Grundlagen des Rettungssports als Online-Fortbildung

Der Pandemie geschuldet konnten zuletzt kaum Lehrgänge in Präsenz stattfinden. Da war es nur folgerichtig, dass das Landestrainerteam eine fünfteilige Online-Fortbildung zum Thema »Grundlagen des Rettungssports« anbietet – mit überwältigendem Erfolg.

In bisher vier etwa zweistündigen Fortbildungen per Videokonferenz brachten Anke Fabri und Dr. Lothar Thorwesten jeweils mehr als 100 Teilnehmenden die Grundlagen der Trainingsplanung, des Freistil- und Flossenschwimmens, der Schnelligkeit sowie der Stabilität und Körperspannung im Rettungssport näher. Dabei gelang ihnen eine gelungene Mischung aus theoretischen Grundlagen, verknüpft mit praktischen Beispielen für das Training zu Hause. Die Teilnehmenden gaben viel positives Feedback, weil sie doch allerhand für das eigene Training am Beckenrand mitnehmen konnten.

»Bei so großer Resonanz macht eine Fortbildung noch viel mehr Spaß«, freut sich Anke Fabri. »Wir werden das Konzept bestimmt fortführen«, so Lothar Thorwesten, »denn mit dem Online-Angebot erreichen wir doch viel mehr Interessenten, weil man es bequem vom Küchentisch aus »mitnehmen« kann und keine langen Reisezeiten entstehen.«

Für den fünften Kurzvortrag »Grundlagen des Ausdauertrainings im Rettungssport« am 30. Oktober sind noch Anmeldungen möglich (im Online-Bildungsangebot auf der Westfalen-Website).
Juergen Wohlgemuth

Ulrich Schmidt verstorben

Am 29. Juli verstarb im Alter von 79 Jahren Ulrich Schmidt, ehemaliger Präsident des Landtages von NRW. 20 Jahre lang stand er der DLRG Wetter zur Seite und hat der Ortsgruppe zwischen 1975 und 1995 als Bürgermeister viel ermöglicht. Er war Schirmherr der DLRG Westfalen und Senatspräsident der DLRG Stiftung Westfalen. Wir trauern um ihn.



impressum

Ausgabe Westfalen

Die Regionalausgabe Westfalen erscheint als Teilausgabe des Lebensretters viermal im Jahr. Ihre Seiten bilden das offizielle Verbandsorgan der DLRG Westfalen. Die Auflagenhöhe beträgt derzeit 3.000 Exemplare.

Anschrift: DLRG Landesverband Westfalen e. V., Pierbusch 4 b, 44536 Lünen, geschaeftsstelle@westfalen.dlrg.de, © 0231 586877-0

Redaktion: Heinz Borgmann, Detlef Meer, Karola Roelf und Hendrik Scheiper

Redaktionelle Beiträge für die folgende Ausgabe, unter Angabe von Autorennamen und Bildnachweis, bitte per E-Mail an: redaktion@westfalen.dlrg.de. Eingereichte Beiträge und Bilder können durch die Redaktion überarbeitet werden.

Bildrechte sowie Einverständniserklärungen müssen vorliegen.

Redaktionsschluss:

Ausgabe Westfalen 4/2021, 15. Oktober 2021.